

UNTERSUCHUNGEN

Hieronymus zum Bischofsamt¹

Ralph Hennings

1. Einleitung

Wer mit den Augen des Hieronymus auf das Bischofsamt schaut, bleibt auf kritischer Distanz. Für den Heiligen aus Bethlehem ist die Vorstellung eines Lebens als Bischof ohne Reiz gewesen. Er liebte seine Selbstdarstellung als asketischer Gelehrter zu sehr. Sein sorgfältig gestaltetes Selbstbild war der *alter Origenes*, der fern ab vom Getriebe der Welt durch seine Schriften wirkt². Seine Äußerungen zum Bischofsamt spiegeln diese Distanziertheit wieder³. Er schreibt kritisch und polemisch über das Amt und einzelne Bischöfe, aber nicht aus dem frustrierten Blickwinkel eines Presbyters, der keinen Aufstieg geschafft hat⁴. Seine Perspektive ist die des Bibelgelehrten, der als Mönch lebt.

Obwohl seine Äußerungen zum Bischofsamt in der Forschung bekannt sind, konzentrieren sich die bisher vorliegenden Darstellungen aber meistens auf Einzelaspekte⁵. Hier soll in der gebotenen Kürze ein größerer Überblick versucht werden.

¹ Vorgetragen auf dem XXV. Incontro di Studiosi dell'Antichità Cristiana des Istituto Patristico Augustinianum in Rom vom 8. – 11. 5. 1996.

² Vgl. Mark Vessey, Jerome's Origen: The Making of a Christian Literary Persona, in: STPatr 28 (1993) 135–145.

³ Vgl. das Urteil von Eric G. Jay, From Presbyter-Bishops to Bishops and Presbyters, in: SecCen 1 (1981) 125–163. Jay führt am Ende seiner Darlegungen zur Entstehung des monarchischen Bischofsamtes Hieronymus als den Hauptzeugen für die Außenseiterposition an: „There were those who differed. Jerome [...] This statement [die Gleichsetzung von Bischof und Presbyter] runs counter to the general assumption of Jerome's time“.

⁴ Wie es zum Beispiel Aerius durch Epiphanius von Salamis vorgeworfen wird. In Panarion 75 und der Anakephaleiosis vermutet Epiphanius, Aerius kritisiere das Bischofsamt nur deshalb, weil er es nicht erreicht habe. Aerius hat offenbar auch die Gleichheit der Ämter behauptet und versucht, das durch die Gleichheit der Funktionen zu begründen; *Epiphanius*, Panarion 75, 3,3, GCS 37, 334,26–32.

⁵ In der Diskussion um die Ämter wurden einzelne Äußerungen des Hieronymus stets beachtet, aber nicht in den Kontext der übrigen Stellen eingebunden. Siehe z.B. bei Joseph Ysebaert, Die Amtsterminologie im Neuen Testament und in der Alten Kirche. Eine lexikographische Studie, Breda 1994, 168–170. Die einzige ausführlichere Untersuchung zum Bischofsamt bei Hieronymus enthält der Abschnitt „L'Église hiérarchique“ bei Yvon Bodin, Saint Jérôme et l'Église, Paris 1966, 174–215.

Das Bischofsamt tritt in den Schriften des Hieronymus das erste Mal in der *Altercatio Luciferani et Orthodoxi* in den Blick⁶. Zum weiteren Gegenstand der Reflexion wird es dann im 386 entstandenen Kommentar zum Titusbrief. Hieronymus entfaltet seine Konzeption im Anschluß an den Bischofsspiegel Tit 1,7–9⁷. Bis zu seinem Lebensende kommt er immer wieder auf diese Auslegung zurück. Das Bild, das sich aus dem Tituskommentar gewinnen läßt, muß durch Zeugnisse aus anderen Schriften des Hieronymus ergänzt werden, in denen er auf dort nicht behandelte Aspekte eingeht.

Die folgende Darstellung gliedert sich in zwei Teile. Zuerst werden die Anforderungen, die Hieronymus an das Bischofsamt stellt, behandelt, dann die Kritik, die er am Amt und den Amtsträgern übt.

2. Anforderungen an das Bischofsamt

Hieronymus akzeptiert die bestehenden hierarchischen Verhältnisse in der Kirche, deshalb wird er nicht müde, das Bischofsamt mit 1.Tim 3,1 als *καλὸν ἔργον*, *bonum opus* oder „hohe Aufgabe“ zu preisen⁸. Um die außergewöhnlich hohe Würde des Amtes deutlich zu machen, vergleicht er es mit Fürsten und Königen. Sein schönster Vergleich findet sich im Anschluß an ein Ennius-Zitat, in dem ausgesagt wird, daß es dem gemeinen Mann wohl anstünde zu weinen, die Würde des Königtums aber gerade daran deutlich werde, daß es dem König nicht zukomme. Hieronymus bezieht diese Stelle auf das Bischofsamt: „Wie der König so der Bischof, und mehr noch der Bischof als der König, jener nämlich steht Unwilligen vor, dieser aber Willigen; jener unterwirft durch Terror, dieser herrscht durch Dienst; jener beschützt Leiber, dieser rettet Seelen zum Leben.“⁹

Damit korrespondiert ein zweites Bild, das den Bischof im Gegenüber zu seiner Gemeinde beschreibt. Hieronymus vergleicht ihn mit Eltern, die

⁶ Zur umstrittenen Datierung der Entstehung dieser Schrift s. Stefan *Rebenich*, Hieronymus und sein Kreis. Prosopographische und sozialgeschichtliche Untersuchungen (Historia Einzelschriften 72), Stuttgart 1992, 99f.

⁷ Zur Datierung siehe Pierre *Nautin*, La date des commentaires de Jérôme sur les épîtres pauliniennes, in: RHE 74 (1979) 5–12. Inwieweit der Tituskommentar des Hieronymus von Origenes abhängig ist, läßt sich nicht vollständig klären. Sicher ist, daß Hieronymus diesen Kommentar gekannt hat. Da nur noch wenige Fragmente existieren (zusammengestellt in PG 14, 1303–1306), läßt sich nicht klären, ob Hieronymus die berühmte Identifikation von Presbyter und Bischof aus dem Tituskommentar des Origenes übernommen hat. Dazu auch Adolf von *Harnack*, Der kirchengeschichtliche Ertrag der exegetischen Arbeit des Origenes 2. Teil, Anhang: Origenistisches Gut von kirchengeschichtlicher Bedeutung in den Kommentaren des Hieronymus zum Philemon-, Galater-, Epheser- und Titusbrief (TU 42/4), Berlin 1919, 167.

⁸ Z.B. *Hieronymus*, Comm. in Sophoniam III, CCL 76a, 699,225–700,229; Comm. in Ep. ad Titum, PL 26,598; *Aduersus Iouinianum* I,34, PL 23,270; Ep. 14,8, CSEL 54, 56,6; Ep. 69,3, CSEL 54, 682,15; Ep. 69,8, CSEL 54, 694,17.

⁹ *Hieronymus*, Ep. 60,14, CSEL 54 567,16ff: „*prudenterque Ennius: ‚plebes‘ ait ‚in hoc regio antista loco: licet lacrimare plebi, regi honestate non licet‘. Ut regi sic episcopo, immo minus regi quam episcopo. Ille enim nolentibus praeest, hic volentibus; ille terrore subicit, hic servitute dominatur; ille corpora custodiat ad mortem, hic animas servat ad vitam“.*

man ebenso wie den Bischof lieben soll. Damit fordert er nicht kindhafte Unterwürfigkeit der Gemeinde, sondern einen Bischof, der sich so verhält, daß er wie ein Vater geliebt werden kann¹⁰.

Charakteristisch ist in diesem Zusammenhang die pointierte Beschreibung des Bischofsamtes als Aufgabe und Verpflichtung. Gedanken der Ehre oder gar des Verdienstes liegen ihm fern: „Bischof, Presbyter und Diakon, das sind keine Titel, die Verdienste bezeichnen, sondern Aufgaben“¹¹.

Ganz im Sinne der klassischen römischen Auffassung von den Amtstugenden, bezeichnet Hieronymus das Bischofsamt als *opus* nicht als *honor*. Als ein *opus* gibt es Gelegenheit, die dazu notwendigen Tugenden praktisch zu erproben¹². Nur wenn Bischöfe die erforderlichen Amtstugenden haben und anwenden, dann ist Hieronymus bereit, sie „selig“ zu nennen¹³. Menschliche Schwächen lassen sich für ihn nicht mit dem Bischofsamt vereinen. Deshalb vertritt er die Auffassung, daß ein Bischof, der im Amt Fehler begeht, sich selbst das Amt entzieht¹⁴. Am Ende seines Lebens, in der Auseinandersetzung mit den Pelagianern über die Möglichkeit eines sündlosen Lebens, wird Hieronymus dann aber bestreiten, daß es Bischöfe geben könne, die über alle Amtstugenden verfügen. Diese sollen aber nicht wegen der fehlenden Amtstugenden verdammt, sondern auf Grund derer, die sie haben, gekrönt werden¹⁵.

¹⁰ Hieronymus, Ep. 82,3, CSEL 55, 110,3: „*nonne tua dilectio? amari enim debet parens, amari parens et episcopus, non timeri.*“ Dieses Zitat gehört in den Kontext der Auseinandersetzung zwischen Hieronymus und Johannes von Jerusalem. Im Gegensatz zu Johannes stellt Hieronymus Theophilus von Alexandria als idealen Bischof dar, den man wie einen Vater lieben kann.

¹¹ Hieronymus, Aduersus Iouinianum I,34, PL 23,270: „*episcopus et presbyter et diaconus non sunt meritorum nomina, sed officiorum.*“

¹² Hieronymus, Aduersus Iouinianum I,34, PL 23,270: „*nec dicitur: si quis episcopatum desiderat, bonum desiderat gradum; sed bonum opus desiderat, quod in maiori ordine constitutum possit, si uelit, occasionem exercendarum habere uirtutum.*“, vgl. auch Hieronymus, Comm. in Sophoniam III, CCL 76a, 699,225–700,229: „*non enim dignitas et nomina dignitatum, sed opus dignitatis, et principes, et iudices, et prophetas, et sacerdotes saluare consueuit: qui episcopatum, inquit, desiderat, bonum opus desiderat.*“, so auch ebd. 662,234–236: „*sed et nomina sacerdotum cum sacerdotibus qui frustra sibi applaudunt in episcopali nomine, et in presbyterii dignitate, et non in opere.*“

¹³ Hieronymus, Aduersus Iouinianum I,35, PL 23,270: „*cernis igitur quod episcopus, presbyter, et diaconus non ideo sint beati, quia episcopi, uel presbyteri sint, aut diaconi, sed si uirtutes habuerint nominum suorum et officiorum.*“

¹⁴ Hieronymus, Comm. in Ep ad Titum, PL 26,602: „*sed uereor ne, quomodo regina austri ueniens a finibus terrae audire sapientiam salomonis, iudicatura est homines temporis sui; et uiri ninuiitae, acta poenitentia ad praedicationem ionae, condemnabunt eos qui maiorem iona saluatorem audire contempserunt: sic plurimi in populis episcopos iudicent, subtrahentes se ab ecclesiastico gradu, et ea quae episcopo non conueniunt exercentes; de quibus puto et ioannem ad caium scribere: charissime, fideliter facis quodcunque operaris in fratribus, et hoc peregrinis, qui testimonium dederunt dilectioni tuae coram ecclesia: quos optime facis, si praemiseris deo digne; pro nomine enim domini exierunt, nihil accipientes a gentilibus.*“ Der Gedanke der Amtsenthebung ist in der Folgezeit zu einem sensiblen Feld der Kirchenpolitik geworden. So verwundert es nicht, daß diese Äußerung des Hieronymus auch Eingang ins *Decretum Gratians* gefunden hat.

¹⁵ Hieronymus, Dial. contra Pelagianos I,23, CCL 80, 30,39–43: „*aut nullus, inquam,*

Die Amtstugenden eines Bischofs werden in einer Reihe ethischer Forderungen spezifiziert, die Hieronymus im Anschluß an die beiden neutestamentlichen Bischofsspiegel 1.Tim 3,1–7/Tit 1,7–9 entfaltet.

a) Der Bischof soll Mann einer Frau sein (1.Tim 3,2/Tit 1,6+8). Hieronymus versteht diese Stellen als ein allgemeines Verbot der Wiederverheiratung¹⁶. In Ep. 69 wird ein Fall aus Spanien geschildert. Bischof Carterius war bereits vor seiner Taufe verheiratet, und ging danach eine neue Ehe ein¹⁷. Dieses Verhalten geißelt Hieronymus mit dem Verweis auf die angegebenen Stellen. Er schließt seine Ausführungen mit dem apodiktischen Satz: „*iubentur monogami in clerum adlegi*“¹⁸.

Im Rahmen seiner rigiden Sexualmoral verschärft Hieronymus seine Auslegung von 1.Tim 3,2/Tit 1,6+8 noch und legt sie schließlich als Aufforderung zur generellen Enthaltbarkeit im Amt aus¹⁹. Er polemisiert gegen diejenigen, die diese Stellen als Anweisung verstehen, daß ein Bischof verheiratet sein müsse²⁰. Völlig undenkbar ist es für ihn, daß ein Bischof mit seiner Frau Kinder im Amt zeugen könnte²¹.

b) Die Kinder des Bischofs müssen – wie sich aus der vorhergehenden Äußerung ergibt –, vor dem Amtsantritt geboren worden sein. In den Pastoralbriefen wird allerdings nur erwähnt, daß sie gehorsam sein sollen (1.Tim 3,4/Tit 1,6). Diese Vorschrift spiritualisiert Hieronymus und wendet sie in seiner Auslegung auf die „geistigen Kinder“ und die „praktischen Kinder“ an: die Gedanken und die Werke. Sie sollen gehorsam sein. Für Hieronymus muß also die Affektkontrolle eines Bischofs besonders perfekt

aut rarus est qui omnia habeat quae habere debet episcopus. et tamen si unum uel duo de catalogo uirtutum episcopi cuiquam defuerit, non statim iusti carebit uocabulo, nec ex eo damnabitur quod non habet, sed ex eo coronabitur quod possidet“.

¹⁶ Hieronymus, Comm. in Ep. ad Titum, PL 26,599.

¹⁷ Zu diesem Fall und dem Zusammenhang mit der Streitschrift des Hieronymus gegen Vigilantius s. Stefan Rebenich, Hieronymus und sein Kreis aaO. (Anm. 6), 249.

¹⁸ Hieronymus, Ep. 69,3 ad Oceanum, CSEL 54, 683,21f.

¹⁹ Hieronymus, Comm. in Ep. ad Titum, PL 26,603: „*si autem episcopus et pudicus, quem graeci σόφορρα uocant: et latinus interpres uerbi ambiguitate deceptus, pro pudico, prudentem transtulit. si autem laicis imperatur ut propter orationem abstineant se ab uxoribus coitu: quid de episcopo sentiendum est, qui quotidie pro suis populi que peccatis, illibatas deo oblaturus est uictimas?*“ Vgl. dazu auch Ambrosiaster, Comm. in 1.Cor., CSEL 81/II,74.

²⁰ Hieronymus, Contra Vigilantium II, PL 23,355C–356A: „*proh nefas! episcopos sui sceleris dicitur habere consortes: si tamen episcopi nominandi sunt, qui non ordinant diaconos, nisi prius uxores duxerint: nulli caelibes credentes pudicitiam, imo ostendentes quam sancte uiuant qui male de omnibus suspicantur: et nisi praegnantibus uxoribus uiderint clericorum, infantes que de ulnis matrum uagiantes, christi sacramenta non tribuant“.*

²¹ Hieronymus, Aduersus Iouinianum I,34, PL 23,268D: „*certe confiteris non posse esse episcopum, qui in episcopatu filios faciat“.* Vgl. Peter Browns Charakterisierung dieser Passage in *Aduersus Iouinianum*: „Er [Hieronymus] behauptete weiter, daß Priester nur insofern heilig seien, als sie die Reinheit von Jungfrauen besäßen. Die verheirateten Geistlichen seien nur unerfahrene Rekruten in der Armee der Kirche, die man wegen zeitweiliger Knappheit an kampferprobten Veteranen des lebenslangen Zölibats eingeführt habe. Das war eine denkwürdige Formulierung des asketischen Standpunkts in seiner unangenehmsten und wirklichkeitsfremdesten Form“, Peter Brown, *Die Keuschheit der Engel*, München 1991, 384.

sein²². Theologische Begründung dafür ist der Gedanke der Reinheit des von Priestern und Bischöfen darzubringenden Opfers²³.

c) Der Hinweis in den Bischofsspiegeln, daß der Bischof kein Säufer sein darf (1.Tim 3,3/Tit 1,7), wird von Hieronymus ebenfalls im asketischen Sinne verschärft. Der Bischof soll überhaupt keinen Wein trinken²⁴ und auch nicht durch übergroßen Appetit auffallen²⁵.

d) Der Bischof muß gastfreundlich sein (1.Tim 3,2/Tit 1,8). Gegenüber den Laien zeichnet ihn aus, daß er gegenüber allen gastfrei sein soll²⁶. Hieronymus geht so weit, zu sagen: „*episcopus nisi omnes receperit, inhumanus est*“²⁷.

e) Der Bischof soll die Heilige Schrift kennen²⁸, recht predigen und treu die Lehre bewahren (1.Tim 3,2/Tit 1,9)²⁹. Hieronymus wendet sich hier

²² Hieronymus, Comm. in Ep.ad Titum, PL 26,600: „*si autem peccata filiorum iustum ab episcopatu prohibent, quanto magis unusquisque se considerans et sciens quia potentes potenter tormenta patientur retrahet se ab hoc non tam honore quam onere: et aliorum locum, qui magis digni sunt, non ambiat occupare! ad extremum hoc dicendum est in scripturis per filios λογισμοῦς id est cogitationes, per filias uero πράξεις, id est opera, intelligi, et eum nunc praecipí debere episcopum fieri, qui et cogitationes et opera in sua habeat potestate, et uere credat in christo, et nulla subrepentium uitiorum labe maculetur*“ und ebenda 604: „*sit quoque episcopus et abstineas: non tantum (ut quidam putant) a libidine et ab uxoris amplexu, sed ab omnibus animi perturbationibus: ne ad iracundiam concitetur: ne illum tristitia deiiciat: ne terror exagitet, ne laetitia immoderata sustollat*“.

²³ Hieronymus, Ep. 64,5, CSEL 54, 593,2–9: „*ego, si fecero, si dixeró quippiam, quod reprehensione dignum est, de sanctis egredior et polluo uocabulum christi, in quo mihi blandior: quanto magis pontifex et episcopus, quem oportet esse sine crimine tantarum que uirtutum, ut semper moretur in sanctis et paratus sit uictimas offerre pro populo, sequester hominum et dei et carnes agni sacro ore conficiens, quia sanctum oleum christi dei sui super eum est!*“

²⁴ Er begründet das mit dem Weinverbot für die Priester am Tempel in Jerusalem und für die Menschen, die das Nazarener-Gelübde abgelegt hatten. Hieronymus, Comm. in Ep. ad Titum, PL 26,601: „*miramur autem apostolum in episcopis siue presbyteris damnasse uinolentiam, cum in uetere quoque lege praeceptum sit, sacerdotes cum ingrediuntur templum ministrare deo, uinum omnino non bibere et: nazaraeum quandiu sanctam comam nutriat, et nihil contaminatum, nihil mortale conspiciat, et a uino abstinere, et ab uua passa, et a dilutiori quae solet ex uinaceis fieri, potione, omni que sicera, quae mentem ab integra sanitate peruerit*“. Andere Ausleger wie z.B. Theodoret von Cyrus können es unter Hinweis auf 1.Tim 3,8 mit dem Verbot übermäßigen Weingenusses bewenden lassen; Theodoret von Cyrus, Interpretatio Epist. I. ad Tim 3,3, PG 82,805.

²⁵ Hieronymus, Comm. in Ep. ad Titum, PL 26,602: „*turpis quoque lucri appetitus ab eo qui episcopus futurus est, esse debet alienus*“.

²⁶ Hieronymus, Comm. in Ep. ad Titum, PL 26,602: „*ante omnia hospitalitas futuro episcopo denuntiatur. [...] si enim omnes illud de euangelio audire desiderant: hospes fui, et susceptis me: quanto magis episcopus, cuius domus omnium commune esse debet hospitium! laicus enim unum aut duos, aut paucos recipiens, implebit hospitalitatis officium*“.

²⁷ Hieronymus, Comm. in Ep. ad Titum, PL 26,602.

²⁸ Hieronymus, Comm. in Ep. ad Titum, PL 26,604: „*hic locus aduersus eos facit qui, inertiae se, et otio, et somno dantes, putant peccatum esse si scripturas legerint: et eos qui in lege domini meditantur die ac nocte, quasi garrulos inutiles que contemnunt: non animaduertentes apostolum post catalogum conuersationis episcopi, etiam doctrinam similiter praecepisse*“.

²⁹ Hieronymus, Comm. in Matth. IV CCL 77, 241,882–242,888: „*pecunia ergo et argentum praedicatio euangelii est et sermo diuinus qui dari debuit nummulariis et trapezitis, id est uel ceteris doctoribus, quod fecerunt et apostoli per singulas prouincias presbyteros et episcopos ordi-*

scharf gegen Gegner des ununterbrochenen Bibelstudiums und betont, daß nur ein schriftgelehrter Bischof in der Lage ist, in der rechten Lehre zu ermahnen und die Widersprechenden zu überwinden.

Darüberhinaus finden sich bei Hieronymus aber auch Anforderungen an den Bischof, die nicht auf die Pastoralbriefe zurückgehen. Die drei hier aufgeführten Beispiele tragen den Funktionen Rechnung, die das Bischofsamt im Lauf der Zeit erhalten hat. Hieronymus fordert, daß:

- f) der Bischof ein gerechter Richter sein soll³⁰. Er soll ohne Ansehen der Person richten und in allen Fällen Gerechtigkeit walten lassen,
- g) der Bischof muß sich intensiv um die Armenfürsorge kümmern³¹,
- h) der Bischof soll geübt sein in der Ausübung der Binde- und Lösegewalt³².

Die Ansprüche, die Hieronymus an das Bischofsamt erhebt sind hoch. Er erwartet einen gelehrten, asketischen und moralisch integeren Christen als Idealtyp des Bischofs. Seine Kritik am Bischofsamt, die im Folgenden dargestellt wird, läßt sich zu einem großen Teil als Kritik am Versagen gegenüber diesen hohen Ansprüchen verstehen.

3. Kritik am Bischofsamt

Hieronymus stellt die Institution des monarchischen Bischofsamtes und die Ämtertrias Bischof, Presbyter, Diakon nicht in Frage, aber er übt auf verschiedenen Ebenen Kritik am Erscheinungsbild des Amtes. Dabei lassen sich drei Hauptlinien unterscheiden: Erstens die asketisch und monastisch motivierte Kritik, die sich vor allem an Prachtentfaltung und öffentlicher Geltung der Bischöfe entzündet. Zweitens die Kritik an einzelnen Amtsinhabern, die zum Teil auf persönliche Auseinandersetzungen zurückzuführen ist. Drittens die strukturelle Kritik am Bischofsamt, die Hieronymus durch die Gleichsetzung von Presbyter und Bischofsamt artikuliert.

nantes, uel cunctis credentibus qui possunt pecuniam duplicare et cum usuris reddere, ut quicquid sermone didicerant opere explerent“ und Ep. 53,3 ad Paulinum, CSEL 54, 447,9–14: „tito praecipit, ut inter ceteras uirtutes episcopi, quem breui sermone depinxit, scientiam quoque in eo eligat scripturarum: continentem eum, qui secundum doctrinam est, fidelem sermonem, ut potens sit et exhortari in doctrina sana et contradicentes reuincere“.

³⁰ Hieronymus, Comm. in Ep. ad Titum, PL 26,603 „*iustus quoque et sanctus episcopus esse debet, ut iustitiam in populis quibus praeest exerceat, reddens unicuique quod meretur: nec accipiat personam in iudicio. [...] inter laici autem et episcopi iustitiam hoc interest, quod laicus potest apparere iustus in paucis, episcopus uero in tot exercere iustitiam potest, quot et subditos habet“ und Comm. in Michaeam I,3, CCL 76, 463,210–215.*

³¹ Hieronymus, Ep. 52,6 ad Nepotianum, CSEL 54, 425,13–15: „*quid nos inserimus inter matrem et liberos? gloria episcopi est pauperum opibus prouidere, ignominia omnium sacerdotum est propriis studere diuitiis“.*

³² Hieronymus, Comm. in Matth. III CCL 77, 142,84–99, hier 95–99: „*quomodo ergo ibi leprosum sacerdos immundum facit, sic et hic alligat uel soluit episcopus et presbiter non eos qui insontes sunt uel noxii, sed pro officio suo, cum peccatorum audierit uarietates scit qui ligandus sit, qui soluendus“.*

3.1. Asketisch-monastische Kritik am Bischofsamt

Hieronymus ist ein radikaler Vertreter asketisch-monastischer Ideale, deshalb kommt für ihn selbst kein Bischofsamt in Frage und deshalb nimmt er gegenüber diesem Amt auch grundsätzlich eine kritische Haltung ein. Er achtet die Mönchszelle höher als die Cathedra³³. Die Einsamkeit des Mönches ist für ihn wertvoller als die Betriebsamkeit im Bischofsamt. Hieronymus folgt der klassisch-römischen Anschauung, in der die „Ruhe ohne jede feindselige Auseinandersetzung auf dem Land und in der Einsamkeit“³⁴ gegenüber den Verpflichtungen eines öffentlichen Amtes gepriesen wird. So schreibt er an Paulinus, den späteren Bischof von Nola: „Wenn du das Amt eines Presbyters ausüben willst, wenn des Bischofsamtes Aufgabe oder Ehren dich stark anziehen, dann lebe in Städten und Burgen und schaffe durch das Heil andrer Gewinn für deine Seele. Wenn du aber sein willst, was du gesagt hast: ein Mönch – das heißt ein Einzelner –, was tust du dann in den Städten, die schlechterdings nicht die Behausungen der Einzelnen sind sondern der Vielen?“³⁵

Das Leben als Bischof ist mit den Idealen des Hieronymus von einer monastischen Existenz nicht vereinbar³⁶. Aber ungeachtet seiner Vorstellungen ist das beginnende fünfte Jahrhundert die Zeit, in der mehr und mehr Mönche auf die Bischofsstühle berufen werden. Für Hieronymus ist es besonders erwähnenswert, wenn es einzelne schaffen, die monastische Existenz mit dem Bischofsamt zu verbinden. Sein Jugendfreund Heliodor, der Bischof von Altinum ist ein Beispiel für die gelungene Synthese. In ihm konnte sein Neffe Nepotianus zugleich den Mönch und den Bischof verehren³⁷.

3.2. Kritik an der Amtsführung

Hieronymus übt häufig Kritik an der Amtsführung von Bischöfen. Sie ergibt sich aus dem Versagen gegenüber seinen Anforderungen an das Amt. Dabei kann Hieronymus nur auf literarischen Wege Einfluß ausüben. Sein

³³ Hieronymus, Ep. 117,1, CSEL 55, 423,5–9: „*cui ego: ‚optimam‘, inquam, ‚mihi iniungis provinciam, ut alienus conciliem, quas filius frater que non potuit, quasi uero episcopalem cathedram teneam et non clausus cellula ac procul a turbis remotus uel praeterita plangam uitia uel uitare nitar praesentia‘.*“

³⁴ Hieronymus, Ep. 82,11 ad Theophilum, CSEL 55, 118,23–119,4: „*ut quieti absque ullis simultatibus in agris et in solitudine uiueremus; ut pontifices Christi qui tamen rectam fidem praedicant, non dominorum metu, sed patrum honore ueneremur; ut deferamus episcopis quasi episcopis, et non sub nomine alterius, alii quibus nolumus, seruire cogamur‘.*“

³⁵ Hieronymus, Ep. 58,5 ad Paulinum, CSEL 54, 533,15–20: „*si officium uis exercere presbyteri, si episcopatus te uel opus uel honos forte delectat, uiue in urbibus et castellis et aliorum salutem fac lucrum animae tuae. Sin autem cupis esse quod diceris, monachus, id est solus, quid facis in urbibus quae utique non sunt solorum habitacula sed multorum?‘*“

³⁶ Vgl. z.B. die polemische Selbststilisierung gegenüber Augustinus in Hieronymus, Ep. 112,22 ad Augustinum, CSEL 55, 393,7–10.

³⁷ Hieronymus, Ep. 60,10 ad Heliodorum, CSEL 54, 559,7–8: „*in uno atque eodem et imitabatur monachum et episcopum uenerabatur‘.*“

häufigstes Instrument ist der Hinweis auf die Gleichheit aller Christen und die Androhung des göttlichen Gerichts. Dabei betont er immer wieder, daß die Bischöfe Mitknechte, *conservi*³⁸ und nicht Herren der Gemeinde seien³⁹. Mahnend und tadelnd erhebt er den Finger gegen die: „denen der Kamm schwillt ob des Bischofsamtes und die glauben, daß sie nicht der Haushalterschaft Christi sondern dem Imperium nacheifern sollen, sie sind nämlich nicht gleich etwas besseres, als die anderen, die nicht zum Bischof bestimmt worden sind.“⁴⁰

Gerade solche Amtsinhaber ermahnt Hieronymus immer wieder, sich nicht zu sicher zu fühlen im Besitz ihrer bischöflichen Würde. Ihnen droht die Verdammnis, wenn sie ihre Pflichten nicht erfüllen⁴¹. Das abschreckende Beispiel dafür ist Judas, der selbst des Apostolates verlustig ging. Das sollen sich Bischöfe und Priester eine Mahnung sein lassen und darauf achten, daß sie nicht das Priestersein verlieren⁴².

Erbost ist Hieronymus, wenn Amtsträger oder auch Laien versuchen, mit dem Glauben Geschäfte zu machen. Gegen diese „Räuber auf dem Bischofsthron“ legt er Mt 21,22 (zusammen mit Mt 10,8) im geistlichen Sinne aus und versteht die Geschichte von der Tempelaustreibung als ein aktuelles Geschehen in der Kirche⁴³: „Täglich geht Jesus in den Tempel seines Vaters und vertreibt alle – sowohl Bischöfe, Presbyter, Diakone, als auch Laien und die ganze Menge aus seiner Kirche, auf Grund eines einzigen Verbrechens: weil sie verkaufen und verkaufen. Denn es steht geschrieben: Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch!“

Die konkrete Frage einer Amtsenthebung diskutiert Hieronymus aber nicht. Zu groß sind die praktischen Schwierigkeiten. So stöhnt er nur resigniert darüber, wie „schwierig es ist, einen Bischof anzuklagen“⁴⁴.

³⁸ Hieronymus, Comm. in Ep. ad Galatas II, PL 26,406: „*quae quidem et nos ad humilitatem prouocant, et supercilium decutiunt episcoporum, qui uelut in aliqua sublimi specula constituti, uix dignantur uidere mortales, et alloqui conseruos suos*“ und Comm. in Ep. ad Titum, PL 26,600: „*sciat itaque episcopus et presbyter, sibi populum conseruum esse, non seruum*“.

³⁹ Hieronymus, Comm. in Eccl. 8,9, CCL 72, 318,144–146: „*possumus hoc testimonio uti aduersus episcopos, qui acceperunt in ecclesia potestatem et scandalizant magis eos, quos docere et ad meliora debuerant incitare*“.

⁴⁰ Hieronymus, Comm. in Ep. ad Titum, PL 26,600: „*deinde etiam illud est inferendum aduersum eos qui de episcopatu intumescunt, et putant se non dispensationem christi, sed imperium consecutos: quia non statim omnibus his meliores sint, quicunque episcopi non fuerint ordinati*“.

⁴¹ Hieronymus, Comm. in Ep. ad Titum, PL 26,603: „*uere nunc est cernere quod praedictum est, in plerisque urbibus, episcopos, siue presbyteros, si laicos uiderint hospitales, amatores bonorum, inuidere, fremere, excommunicare, de ecclesia expellere, quasi non liceat facere quod episcopus non faciat: et tales esse laicos, damnatio sacerdotum sit*“.

⁴² Hieronymus, Tractatus in Ps. 108, CCL 78, 212,116 im Anschluß an Ps 109,8: „*et episcopatum eius accipiat alter [...] si iudas apostolatam perdidit, custodiant se sacerdotes et episcopi, ut non et ipsi suum sacerdotium perdant*“.

⁴³ Hieronymus folgt hier Origenes, der in seinem Matthäuskommentar (GCS 40, 549,27; 552,29) bereits eine ähnliche Auslegung gegeben hat.

⁴⁴ Hieronymus, Comm. in Ecclesiasten 8,9, CCL 72, 318,153–155: „*difficilis est accusatio in episcopum Et si peccauerit, non creditur, et si convictus fuerit, non punitur*“.

3.3. Strukturelle Kritik: Die Gleichsetzung von Bischof und Presbyter

Der wirkmächtigste Beitrag des Hieronymus zur Lehre vom Amt des Bischofs ist seine Identifikation des Bischofsamtes mit dem Amt des Presbyters. Seine Kritik am Auseinandertreten der Ämter von Bischof und Presbyter hat aus heutiger Sicht historische⁴⁵, lexikographische⁴⁶ und soziologische⁴⁷ Argumente für sich. Hieronymus findet seine Position aber auf einem anderen Weg. Entscheidend sind für ihn Stellen im Neuen Testament, in denen die Begriffe Presbyter und Bischof nicht deutlich voneinander abgegrenzt werden. So wird in Apg 20,28 die Funktion der Presbyter zugleich als die von „Aufsehern“ (ἐπίσκοποι) beschrieben⁴⁸. Ausgehend von solchen Beobachtungen behauptet Hieronymus erstens, daß in der urchristlichen Zeit Bischof und Presbyter das Gleiche gewesen seien: „*idem est ergo presbyter qui et episcopus*“⁴⁹ und zweitens, daß die Presbyter die Kirche gemeinsam geleitet hätten, bis der Teufel den Spaltpilz in der Kirche gesät habe und es Parteien wie in Korinth gab⁵⁰. Das Bischofsamt sei also nur eine Antwort auf die Zerteilungen der Kirche. Davor hätten die Presbyter gemeinsam die Funktionen ausgeübt, die dann von den Bischöfen wahrge-

⁴⁵ Vgl. E. W. Stegemann / W. Stegemann, *Urchristliche Sozialgeschichte. Die Anfänge im Judentum und die Christusgemeinden in der mediterranen Welt*, Stuttgart 1995, 242. Die Autoren verweisen auf den Wandel vom Typus der paulinischen Gemeinden, in der die Leitungsfunktion eine „Rolle“ im Kontext charismatischer Gruppen zu haben scheint, hin zu der in den Pastoralbriefen erkennbaren Vorstellung vom Leiter der Gemeinde als Hausvater. Diese Funktion ist in den aber noch nicht hierarchisch in Presbyter und Episkopen differenziert.

⁴⁶ Eine ausführliche Untersuchung, die die Synonymie von ἐπίσκοπος und πρεσβύτερος im Neuen Testament behandelt, findet sich bei Joseph Ysebaert, *Amtsterminologie* aaO. (Anm. 5), hier 60–73.

⁴⁷ Dazu siehe Hans Dombois, *Hierarchie. Grund und Grenze einer umstrittenen Struktur*, Freiburg 1971, 70–72.

⁴⁸ Hans von Campenhausen, *Kirchliches Amt und geistliche Vollmacht in den ersten drei Jahrhunderten* (BHT 14), Tübingen 1963² 168: „Älteste‘ [...] haben, wie Lukas durchblicken läßt, zugleich die Bedeutung von ‚Bischöfen‘: denn zu ‚Aufsehern‘ hat sie der Geist in den Gemeinden gesetzt.“ Solche Beobachtungen hat Hieronymus auch gemacht; z.B. *Comm. in Ep. ad Titum*, PL 26,597: „*ed quia eosdem episcopos illo tempore quos et presbyteros appellabant: propterea indifferenter de episcopis quasi de presbyteris est locutus*“ und etwas später „*in actibus apostolorum scriptum est, quod cum uenisset apostolus miletum, miserit ephesum, et uocauerit presbyteros ecclesiae eiusdem, quibus postea inter caetera sit locutus: attendite uobis, et omni gregi, in quo uos spiritus sanctus posuit episcopos pascere ecclesiam domini, quam acquisiuit per sanguinem suum. et hic diligentius obseruate, quomodo unius ciuitatis ephesi presbyteros uocans, postea eosdem episcopos dixerit*“. Eine Testimoniensammlung findet sich in *Ep. 146,1 ad Evangelum*, CSEL 56, 308,8–309,20.

⁴⁹ Hieronymus, *Comm. in Ep. ad Titum*, PL 26,597: „*sed nostram esse sententiam, episcopum et presbyterum unum esse*“ und ebd.: „*haec propterea, ut ostenderemus apud ueteres eosdem fuisse presbyteros quos et episcopos*“; weiterhin Hieronymus, *Comm. in Aggaeum* 2,12 CCL 76a, 734,306–308: „*et ne casu hoc dixisse uideretur, ad titum quoque super presbyteris, quos et episcopos intellegi uult, ordinandis, eadem cautela seruatur*“.

⁵⁰ Hieronymus, *Comm. in Ep. ad Titum*, PL 26,597: „*idem est ergo presbyter qui et episcopus, et antequam diaboli instinctu studia in religione fierent, et diceretur in populis: ego sum pauli, ego apollo, ego autem cephae, communi presbyterorum concilio ecclesiae gubernabantur*“.

nommen wurden. Dafür dient ihm die Kirche Alexandrias als Beispiel. Seine Darstellung der alexandrinischen Verhältnisse ist aber mit Sicherheit tendenziös⁵¹. Hieronymus gibt an, daß die Kirche von Alexandria noch bis zur Zeit des Heraclas und Dionysius von einem Presbyterkollegium geleitet wurde, das jeweils einen aus diesem Kreis zum Bischof wählte⁵². Seine Darstellung ist von der Absicht bestimmt, zu belegen, daß in einem Patriarchat die Identität von Presbyter und Bischof historische Wirklichkeit war. Deshalb ist dieses Beispiel auch später wieder herangezogen worden, wenn die Identität von Bischofs- und Presbyteramt herausgestellt werden sollte⁵³.

Hieronymus betont immer wieder, daß die beiden Ämter ursprünglich identisch waren⁵⁴. Bis auf die Ordination sind auch alle Aufgaben gleich⁵⁵. Der Hauptgrund für die Einheit der beiden Ämter liegt für Hieronymus darin, daß Bischöfe und Presbyter zusammen die eine Priesterfamilie Christi bilden⁵⁶, so wie Aaron und seine Söhne im alten Bund. Die Funktionen des Priesters, als Leiter der Eucharistie und als Inhaber der Binde- und Lösegehalt⁵⁷ sind das Konstitutum für das *eine* Amt der Kirche, das sich jetzt Bischöfe und Presbyter in der Leitung der Kirche teilen⁵⁸: „Das, was Aaron und seine Söhne waren, daß kennen wir als Bischof und Presbyter: ein Herr, ein Tempel, eins sei auch das Amt“.⁵⁹

⁵¹ Eine ausführliche Darstellung der Regelungen zur Bischofsnachfolge in Alexandria bietet Joseph Ysebaert, *Amtsterminologie aaO.* (Anm. 5), 168–177. Dort findet sich eine Zusammenstellung anderer relevanter patristischer Zeugnisse.

⁵² Hieronymus, Ep. 146,1 ad Evangelium, CSEL 56, 310,8–10: „*nam et Alexandriae a Marco euangelista usque Heraclam et Dionysium episcopos presbyteri semper unum de se electum et in excelsiori gradu conlocatum episcopum nominabant*“.

⁵³ Z.B. Martin Luther, Schmalkaldische Artikel X, zitiert nach BSELK 458,14f u. 25f.

⁵⁴ Anders z.B. Theodoret von Cyrus, Interpretatio Epist. I. ad Tim. 3,3, PG 82,604. Theodoret behauptet, Presbyter und Bischof hätte „in alter Zeit“ das gleiche bedeutet, aber die Funktion, die jetzt die Bischöfe ausüben, hätten damals die Apostel innegehabt. Vgl. auch dessen Interpretation in Ep. ad Phil. 1,2, PG 82,560B.

⁵⁵ Hieronymus, Ep. 146,1 ad Evangelium, CSEL 56, 310,12–13: „*Quid enim facit excepta ordinatione episcopus, quod presbyter non faciat?*“

⁵⁶ Das betont auch der sogenannte *Ambrosiaster*, Comm. in Ep. ad Tim. I, 3,8, CSEL 81/III, 267,18–23: „*post episcopum tamen diaconis ordinationem subiecit. quare, nisi quia episcopi et presbyteri una ordinatio est? uterque enim sacerdos est, sed episcopus primus est, ut omnis episcopus presbyter sit, non tamen omnis presbyter episcopus. hic enim episcopus est, qui inter presbyteros primus est*“. Vgl. auch Comm. in Ep. ad Efesios 4,11, CSEL 81/III, 99,11f.

⁵⁷ Hieronymus, Comm. in Ecclesiasten 12,4, CCL 72, 354,170–174: „*sequenti autem uersiculo, in eo quod ait: et consurget ad uocem uolucris, siue passeris, utemur in tempore, si quando uiderimus peccatorem ad uocem episcopi uel presbyteri per paenitentiam consurgentem*“ und Comm. in Matth. III, CCL 77, 142,95–99: „*quomodo ergo ibi leprosum sacerdos inmundum facit, sic et hic alligat uel soluit episcopus et presbyter non eos qui insontes sunt uel noxii, sed pro officio suo, cum peccatorum audierit uarietates scit qui ligandus sit, qui soluendus*“.

⁵⁸ Hieronymus, Comm. in Ep. ad Titum, PL 26,597 Presbyter und Bischöfe regieren gemeinsam die Kirche: „*in commune debere ecclesiam regere*“. Herrschaft teilen zu müssen könnte aber doch auch heißen, daß für Presbyter einfach dasselbe gilt, wie für Bischöfe; Hieronymus, Ep. 146,2 ad Evangelium, CSEL 56, 311,19f: „*de presbyteris omnino reticetur, quia in episcopo et presbyteri continentur*“.

⁵⁹ Hieronymus, Ep. 52,7 ad Nepotianum, CSEL 54, 427,13–15: „*quod aaron et filios*

Dieses eine Amt ist durch „die Wahrheit des Herren festgesetzt“; es ist eine *dispositio dominica*. Die Unterscheidung zwischen Bischof und Presbyter hat für Hieronymus demgegenüber eine andere Qualität. Er bezeichnet sie als bloße Gewohnheit⁶⁰. Diese Unterscheidung zwischen kirchlicher Gewohnheit und göttlicher Anordnung findet aber erst in der Folgezeit großen Widerhall. Bei Hieronymus selbst bleibt sie merkwürdig folgenlos. In konkreten Vollzügen zeigt es sich, daß er die klassische Trias Bischof – Presbyter – Diakon akzeptiert und nicht beabsichtigt, dieses System zu verändern⁶¹. So auch im Fall des römischen Presbyter Evangelus, in dem Hieronymus seine Theorie der Einheit von Bischofs- und Presbyteramt anwenden könnte. Aber in Ep. 146 an Evangelus benutzt er seine Theorie nur dazu, die Positionen von Bischof und Presbyter gegenüber den Diakonen abzugrenzen⁶².

Seiner These von der Identität von Presbyter und Bischof ist aber dennoch eine große Wirkung beschieden gewesen. Die wesentlichen Stellen sind in den Diskussionen um die Ämter der Kirche immer wieder zitiert worden. Das *Decretum Gratiani* führt sie fast vollständig an und in der Reformation waren seine Gedanken eine wichtige Autorität für die Herausbildung der Lehre vom *einen* Amt⁶³. Der Satz Melanchthons: „*cum jure divino non sint diversi gradus episcopi et pastoris*“⁶⁴ wäre ohne die These des Hieronymus nicht denkbar gewesen.

eius, hoc episcopum et presbyteros nouerimus: unus dominus, unum templum, unum sit etiam ministerium“.

⁶⁰ Hieronymus, Comm. in Ep. ad Titum, PL 26,597: „*sicut ergo presbyteri sciunt se ex ecclesiae consuetudine ei qui sibi praepositus fuerit, esse subiectos: ita episcopi nouerint se magis consuetudine, quam dispositionis dominicae ueritate, presbyteris esse maiores*“.

⁶¹ Hieronymus, Comm. in Hieremiam I 12,5, CCL 74, 12,15f.; Comm. in Hieremiam IV 35,7, CCL 74, 202,5–7; Homilia in Matthaem, CCL 78, 504,64; Ep. 108,28, CSEL 55, 347,18.

⁶² Die deutliche Unterscheidung zwischen Diakonen auf der einen und Presbytern und Bischöfen auf der anderen Seite, findet sich auch bei Johannes Chrysostomus und Ambrosiaster in der Auslegung von 1.Tim 3,8: *Chrysostomus*, In Ep. I. ad Tim. Hom. XI, PG 62, 553; *Ambrosiaster* Comm. in Ep. ad Tim. I, 3,8, CSEL 81/III, 267,18f (s.o. Anm. 56). Für die Text- und Überlieferungsgeschichte der Titushomilien des Chrysostomus s. Blake *Godall*, *The Homilies of St. John Chrysostom on the Letters of St. Paul to Titus and Philemon. Prolegomena to an Edition* (UCP.CS 20), Berkeley 1979.

⁶³ Zur Wirkungsgeschichte siehe Ralph *Hennings*, Hieronymus zum Bischofsamt und seine Autorität in dieser Frage bei Luther, Melanchthon und Zwingli, in: L. *Grane* / A. *Schindler* / M. *Wriedt* [Hg.], *Auctoritas Patrum II*, Mainz 1997, 83–101.

⁶⁴ Philipp *Melanchthon*, *Tractatus de potestate papae* 65, zitiert nach BSELK 490,37f.